

Im Ortsmuseum erzählt...

Von Häusern, Menschen und Erinnerungen

Niederrohrdorfer Zeitzeugen berichten von früher – persönlich, lebendig und unvergessen.

Dorfschüür und Kollerhaus

Wer kennt sie nicht, die Dorfschüür an der Bremgartenstrasse in Niederrohrdorf? Mitten im Dorf steht sie da – imposant wie eine kleine Trutzburg. Direkt angebaut ist das rund 150-jährige Kollerhaus. Manche fragen sich, weshalb dieses eindruckliche Gebäude an dieser prominenten Lage steht und auf den ersten Blick kaum genutzt wird.

Heute gehen im Kollerhaus Kinder ein und aus; unter anderem sind dort die Tagesstrukturen zur Betreuung untergebracht.



Dorfschüür mit Kollerhaus

Am Tisch im Ortsmuseum sitzen unsere Gesprächspartner Rita Hauser-Koller (geb. 1946) und ihr Bruder Paul Koller (1948). Ihre Schwester Margrit ist 1951 geboren.

Der Grossvater der drei Geschwister, Oskar Koller, stammte aus Fislisbach. In Niederrohrdorf heiratete er Elisi Heimgartner («ügwibet») und zog ins Kollerhaus ein. Dort kamen vier Söhne zur Welt. Der älteste, Josef (*1916), war der Vater der erzählenden Koller-Geschwister. 1945 heiratete er Anna Stirnimann aus Ruswil. Anna war stolz auf ihre Herkunft: Sie erzählte, Ruswil, eine grosse Luzerner Bauerngemeinde, habe genügend Weizen produziert, um die Schweiz während des Krieges einen Tag lang mit Brot zu versorgen.

1946 kam Tochter Rita im alten Spital Baden zur Welt. Im Kollerhaus lebten damals auch noch zwei der drei Brüder von Josef: Paul (*1921) und Walter (*1925). Nach vier Knaben wurde nun endlich wieder ein Mädchen geboren. Aus Freude über dieses Ereignis wurde eine Flagge gehisst. In der Generation von Elisi waren alle 6 Kinder Mädchen.

Das junge Ehepaar baute das Kollerhaus aus: Es entstanden eine «hintere Stube» sowie ein Schlafzimmer darüber. Die zweite Stube war nicht beheizbar, weshalb sich die Kinder dort kaum aufhielten. Nur vor Weihnachten schlichen sie heimlich hinein, um nach den im aufklappbaren Sofa versteckten Geschenken zu suchen.

Im Acht-Zimmer-Haus lebten neben den Eltern, den drei Kindern, zwei Onkeln und den Grosseltern auch Grosstante Marie, die von den Grossenkeln und Lehrlingen liebevoll, als «Engel» bezeichnet wurde. Zusätzlich teilte sich ein Lehrling ein Zimmer mit Paul Koller. Beheizt werden konnte - ausser der Küche mit dem grossen Esstisch und Eckbank - nur ein Raum: die Stube mit dem Kachelofen, wo im Winter die begehrten Chriesistei-Säckli erwärmt wurden. Auch Briefträger Ernst Meier wusste dies zu schätzen. Im Winter kam er nach dem Mittagessen jeweils vorbei und wärmte seine Füsse am Ofenrohr.



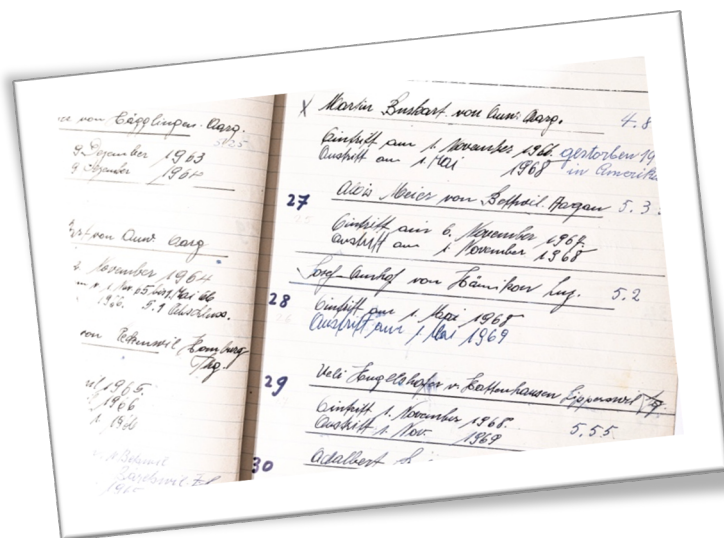
Rita Hauser-Koller und Paul Koller vor dem Elternhaus

Die Dorfschür wurde in den 1940er-Jahren vom Baumeister Oldani aus Wohlenschwil umgebaut; die Holzarbeiten führte Guido Meier aus Künten aus. Ihre Höhe verdankte die Scheune einer damals modernen Technik: Mit einem innovativen «Fuederaufzug» konnten ganze Wagenladungen Heu, Emd und Getreidegarben indirekt auf den Heustock resp. Getreidestock befördert werden.

Die Kinder packten auf Hof und Feld mit an. Sie durften oft mit den Grosseltern auf den Wochenmarkt nach Baden. Mit Ross und Wagen brachte der Grossvater die Produkte zum Marktstand auf dem Theaterplatz und mehreren Hotels, Pensionen, Restaurants und zum Comestibles-Geschäft Moneta.

Ein besonderer Höhepunkt war jeweils der Einsatz der Dreschmaschinen von Huber aus Stetten. In der Scheune mussten die Garben mit Gabeln auf die Maschine geworfen werden – eine staubige Angelegenheit. Unter den letzten Garben kam oft eine ganze Schar Mäuse zum Vorschein, worauf das grosse Mäuserennen begann. Dann mussten alle mithelfen und mit den Gabeln auf Mäusejagd gehen.

Der Kollerhof war von 1945 bis in die 1970er-Jahre Ausbildungsstätte für über 70 Lehrlinge. Josef Koller führte seit 1939 ein Tagebuch mit dem Titel «Fremdarbeiter und Lehrlinge auf dem Betrieb von Oskar Koller und Josef Koller». Darin hielt er in schönster Handschrift Namen, Adressen und Lehrzeiten akribisch fest. Auch die Abschlussnoten der Lehrlingsprüfungen sind in diesem gut erhaltenen Zeitdokument vermerkt.



Ausschnitt aus dem Tagebuch von Josef Koller

Josef gehörte zu den ersten Meisterlandwirten der Schweiz. Die jungen Männer aus der ganzen Schweiz waren auf dem Hof gut aufgehoben, erlernten ihr Handwerk und waren für die drei Kinder beinahe wie Brüder. Lehrbetriebe waren damals selten, und Josef Koller musste nie aktiv nach Lehrlingen suchen. Oft tröstete die Mutter die «Buebe», wenn sie unter Heimweh litten. Nach dem Tod von Josef im Jahr 1978 führte die Witwe Anna das Tagebuch weiter.

Sohn Paul wollte ursprünglich in den Bauernbetrieb einsteigen, entschied sich 1968 im Alter von 19 Jahren jedoch kurzfristig für einen Aufenthalt auf einer Farm in den USA bis 1971.

Spekulative Immobilienhändler versuchten wiederholt, Josef Koller das attraktive Land mitten im Dorf samt Gebäuden abzukaufen. Irgendwann erfuhr die Gemeinde davon und teilte Josef Koller mit, dass eine Umzonung in eine Zone für öffentliche Bauten geplant sei. So gelangte die Liegenschaft 1971 im Umfang von 220 Aren mit dem Kauf der Bündt in den Besitz der Einwohnergemeinde. Vorgesehen war sie als Landreserve für öffentliche Bedürfnisse – etwa für Schule, Altersheim, Schwimmbad, Freizeit- und Sportanlagen oder einen Saalbau. Das Wohnhaus wurde als erhaltenswertes Gebäude unter kommunalen Schutz gestellt und mit einem Abbruchverbot belegt. Die Scheune wurde als wichtiges Gebäude eingestuft; ihr Volumen soll erhalten bleiben.

Josef und Anna Koller erwarben das Landwirtschaftsland von Josef Egloff-Vogler, siedelten 1972 in den Bodenacher um und betrieben dort weiterhin Landwirtschaft. Der Umzug wurde als Alpaufzug inszeniert: Die bekränzten Kühe marschierten mit Glockengeläut die Hauptstrasse hinunter zum Bodenacher – ein mitreissender Moment.

Josef Koller starb 1978 plötzlich. Rechtzeitig hatte er den Bewirtschafter Leuenberger eingestellt, der den Hof führte. Ein Jahr später übernahm Hans Zinniker die Betriebsleitung im Bodenacher.

Sohn Paul übernahm 1983 den Hof im Bodenacher – nach seiner landwirtschaftlichen Ausbildung, dem USA-Aufenthalt, dem Lehrerstudium und als Sekundarschullehrer.

1997 lehnte die Gemeindeversammlung den Umbau der Liegenschaft in zwei Wohneinheiten ab. Ein Jahr später genehmigte sie den Kredit für den Umbau des Hauses, jedoch ohne Scheune. Ende der 1990er-Jahre wurde das Kollerhaus sanft renoviert, ausgebaut und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Scheune dient seither als Lagerraum für verschiedene Vereine; ein Teil ist an Gewerbebetriebe vermietet.

Sollten es die Gemeindefinanzen eines Tages zulassen, könnte auch die Scheune für einen öffentlichen Zweck ausgebaut werden.

Rita Hauser-Koller und Paul Koller ziehen ein gemeinsames Fazit:

«Als Kinder von Josef und Anna Koller-Stirnemann sind wir dankbar, dass das Koller-Anwesen an der Bremgartenstrasse in gute Hände gekommen ist – und nicht der Spekulation zum Opfer fiel.»



Die Geschwister sind zufrieden mit der Nachfolge.

*Ortsmuseum Niederrohrdorf, im Juni 2026
Theres Scherer*